Ausgabe für Berlin und Umgegend.
Morgen-Ausgabe

„Berliner Tageblatt" und „Handels-Zeitung" erscheint wochentägl. zweimal, Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: jed. Montag „Zeitgeist", jed. Mittwoch „Technische Rundschau", jed. Donnerstag u. Sonntag illustr. Halbwochenschrift „Der Welt-Spiegel", jed. Freitag das illustr. Wochenblatt „U.L.K.", ed. Sonnabend „Haus und Garten"; täglich „Sportblatt", „Zentralmarkt für den Grundstücks-, Hypotheken- u. Geldverkehr". Man abonniert b. all. Postanstalt. d. Deutschen Reiches, Oesterr.-Ungarns, der Schweiz, Italiens, Belgiens, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens, Rußlands u. der Donaustaaten; falls übrig. Staaten ist der Bezug nur p. Kreuzb. d. Exp. d. Blattes möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 6.90 M. exkl. Zustellungsgebühr, Ausland exkl. Postaufschl.; Groß-Berlin monatl. 2.10 M., viertelj. 6.30 M. frei ins Haus. Direktpreis Kreuzbandmonatl.: fürs Ausland 3 M., fürs Inland 2.70 M. In Berlin abonniert man bei der Hauptexped., SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 (Hermpr. Amt Jerusalem Nr. 10131-10142, für den Fernverkehr Nr. 14207-14209) sowie den nebenstehend aufgeführten Filialen.
Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 90 Pf. („General-Anzeiger" 60 Pf., „Wohnungs-Anzeiger" 50 Pf.) Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49 u. deren Filialen: Leipziger Str. 105, Potsdamer Str. 38, Zimmerstr. 60, Königstr. 56/57, Hohenzollernstr. 48, Schönhauser Allee 144, Moritzplatz, Rathenower Str. 3, Turmstr. 61, Schiffbauerd. 4, Gr. Frankf. Str. 31, Frankf. Allee 62, Blücherstr. 69, Wiener Str. 1-6, Prenzlauer Allee 54, Fennstr. 1, Badstr. 55, Charlottenburg: Zamenzstr. 2, Kantstr. 34, Scharnhstr. 39, Nürnberger Str. 25/26, Friedenau: Rheinstr. 19, Hatenerstr. 2, Grunewald: Henriettenplatz, Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 130, Lichterfelde-West: Curtiusstr. 12, Neukölln: Berliner Str. 41, Pankow: Borkholmer Str. 1, Schöneberg: Hauptstr. 23/24, Martin-Luther-Str. 9, Steglitz: Albrechtstr. 150, Tegel: Berliner Str. 90, Tempelhof: Berliner Str. 147, Wilmersdorf: Uhlandstr. 98/99, in der Provinz: Brandenburg a. H.: Steinstr. 1, Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 5, Potsdam: Brandenburger Str. 23, Spandau: Breite Str. 47, Stettin: Paradeplatz 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 481
43. Jahrgang

Dienstag
22. September 1914

Der Kampf um das brennende Reims.

Fortschritte der deutschen Armee.

Großes Hauptquartier, 21. September. (W. T. B.)

Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Bétheny genommen.

Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich Verdun überschritt siegreich den Ostrand der vorgelagerten, vom französischen 8. Armeekorps verteidigten Côte Lorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich Toul wurden französische Truppen in Biwak durch Artilleriefeuer überrascht.

Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt. In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Die Kathedrale von Reims.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rom, 21. September.

Die antideutsche Preßhetze wird kräftiger als je fortgesetzt. Auf das Pariser Losungswort hin ergießt sich auf Deutschland eine Schmutzflut sondergleichen. Niemand bestreite mehr, daß wir rein zum Vergnügen (!) die Kathedralen von Reims und Senlis in Brand schössen. Die französische Regierung versendet bereits einen entrüsteten Protest gegen die „vandalische deutsche Raserei", und die Preßhetze hat es schon durchgesetzt, daß die römische Kunstakademie San Lucas wie der internationale Künstlerverein ebenso entrüstet protestierten. (Nach allen über den Vorgang, auch aus neutraler Quelle, vorliegenden Meldungen haben die Franzosen hinter der Deckung durch Reims und seine Kathedrale Batterien aufgestellt, die auch durch Feuer in den Kampf eingriffen. Dadurch entspann sich ein Artillerieduell, bei dem leider Beschädigungen der Kathedrale trotz der von deutscher Seite angeordneten Schonung sich nicht vermeiden ließen. Mit der ganzen Kulturwelt wünschen und hoffen wir, wünscht und hofft das gesamte deutsche Volk, daß es gelingen sein möchte, in dem Brande von Reims das herrliche Wunderwerk der Baukunst zu schützen. Die Redaktion.)

Was die deutschen Flieger über Paris „nützten".

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 21. September.

Nach dem Pariser Korrespondenten des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" hätten die deutschen Flieger, die Paris mit Bomben bewarfen, der Stadt einen guten Dienst erwiesen, dadurch nämlich, daß viele Leute Furcht bekamen und die Stadt verließen. Infolgedessen sei Paris jetzt von den lästigen Elementen, den Politikern der Straße und männlichen und weiblichen Panikmachern befreit.

Das neueste englische Kriegsbulletin.

London, 21. September. (W. T. B.)

Das Preßbureau meldet: Die Lage ist unverändert. Das Wetter ist schlecht. — Das Preßbureau dementiert amtlich die Nachricht von einer Landung russischer Truppen in Frankreich.

Eine Predigt des Landesverräters Wetterlé.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rom, 21. September.

In der Kathedrale zu Bordeaux hielt Abbé Wetterlé eine Ansprache, in der er die „Rache Gottes" auf das „Verbrechervolk der Deutschen" herabrief. Gott müsse die „Kollektivverbrechen der Deutschen" züchtigen, die „als Volk nicht weiter existieren" dürften. Alsdann erflehte Wetterlé für Frankreich den Schutz Gottes, des heiligen Ludwigs und des heiligen Johanns von Lothringen. Trotz der geweihten Stätte bereitete das Publikum dem verräterischen früheren deutschen Reichstagsabgeordneten eine begeisterte Huldigung. (All dies nimmt uns von Herrn Wetterlé nicht wunder. Staunenswert ist nur die Schamlosigkeit, mit der dieser Verbrecher — wir geben ihm das Wort zurück — sich so viele Jahre als Vertreter des deutschen Volkes geriert hat. Die Red.)

Die französischen Zivilbehörden im Kriege.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 21. September.

Der Pariser Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet: Die Schwäche des zivilen politisch-administrativen Elements in Frankreich hat sich bis jetzt im Kriege durch das Uebergewicht des militärischen Elements nicht gefährlich für das Land gezeigt, ist aber doch hier und dort deutlich ans Licht getreten. Kennzeichnend ist in einer offiziösen Mitteilung folgender Satz: Man hat feststellen können, daß in den Orten, wo bei der Besetzung durch die deutschen Truppen die Zivilbehörde anwesend geblieben, weniger Ruhestörungen vorgekommen sind und weniger Schaden angerichtet wurde, als dort, wo die Behörde fortgegangen war." Aus diesem Satz geht hervor, daß die Behörde öfters aus Furcht geflohen ist und die Interessen der Einwohner vernachlässigt hat. Aber diese Behörden sind nicht allein schuld; die bürgerliche Zentralgewalt hat ganz unterlassen, Vorschriften zu geben. Es ist eine wichtige Tatsache, daß bis jetzt niemand der Zivilbevölkerung, was ihre Haltung gegenüber den deutschen Truppen anbelangt, einen Rat erteilt hat.

Neue Verleumdungen des deutschen Heeres.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rom, 21. September.

Das „Journal" hat die Stirn, zu behaupten, daß das deutsche Heer Abteilungen von Zuchthäuslern mitführt, die in Uniformen gesteckt sind und Befehl haben, die französischen Dörfer, ja selbst Spitäler und Klöster mit Benzin zu begießen und anzuzünden. Das „Journal" führt angebliche Beispiele an und fügt hinzu, daß die deutschen Kommandeure das Weinen und Flehen der armen Bevölkerung mit höhnischem Grinsen zu beantworten pflegen.

Der Erfolg des Kabinetts Salandra.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rom, 21. September.

Die Regierung ist von dem ruhigen Verlauf des gestrigen Nationalfeiertages mit Recht sehr befriedigt. Der 20. September, der, wie schon erwähnt, eine Generalprobe der Radauparteien, ja geradezu die Probemobilmachung der vereinigten Franzosenfreunde darstellen sollte, erwies vielmehr, daß das italienische Volk von überstürzten Entschließungen nichts wissen will. In allen Festreden kam die entschiedene, würdige Solidarität des Volkes mit der Regierung für nachdrücklichsten Schutz der italienischen Interessen zum Ausdruck. Trotz systematischer Stimmungsmache ließ sich aber das Volk zu keinem unüberlegten Streiche verleiten. Nur die üblichen Gassenjungen und berufsmäßigen Schreier und Hetzer versuchten mit Gebrüll zu „demonstrieren". Ihr Beginnen scheiterte nicht allein an den rigorosen Vorkehrungen der Behörden, sondern noch mehr an dem gesunden Sinne der Bevölkerung, die trotz der fortgesetzten Preßhetze zu klug war und ist, um Dummheiten zu begehen. Mit dem gestrigen Tage hat die Sache der Neutralität, aber auch die Stellung des Ministeriums zweifellos eine erfreuliche Stärkung erfahren.

Englands Preßfeldzug in Amerika.

(Von unserem Korrespondenten.)

New-York, Ende August.

Während die — übrigens reichlich mit Kriegsnachrichten versorgte — englische Presse sich über ihr Kriegsministerium und ihre Zensur beklagt, sind allerhand Federn in England damit beschäftigt, die amerikanische Presse mit antideutschen Nachrichten zu versorgen. Es ist gewiß verständlich, daß man englischerseits die diplomatische Schuld an dem gegenwärtigen Kriege als möglichst gering und die militärischen Erfolge als möglichst groß darzustellen sucht. Darauf läßt sich entgegnen, und so ist denn auch prompt der Veröffentlichung der 159 englischen Depeschen in der amerikanischen Presse, deren Austausch dem Ausbruch des Krieges voranging, eine Erwiderung von deutscher Seite gefolgt, und der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, hat es sich gleich nach seiner Rückkehr hierher angelegen sein lassen, der öffentlichen Meinung Amerikas den Standpunkt der deutschen Regierung darzulegen. Auch wird man es den Briten gönnen müssen, wenn sie stolz darauf sind, daß ihre Truppen sich wacker geschlagen haben, und man wird es menschlich begreiflich finden, daß bei der Darstellung der Tätigkeit ihrer Truppen an der französischen Nordgrenze, die sie in die amerikanische Presse gelangen lassen, die englische Armee nur der Uebermacht der Feinde zu weichen pflegt. Was man jedoch weniger zulassen kann, ist, daß man englischerseits auf jede Weise die Qualität der deutschen Truppen herabzumindern sucht und ihre Erfolge lediglich ihrer Zahl und dem Zufall zuschreibt.

Den meisten dieser Art von Kriegsnachrichten sieht man es auf den ersten Blick an, daß sie nicht in der Nähe des Schlachtfeldes, sondern am Schreibtisch in London geschrieben wurden. So taucht beispielsweise eine bestimmte Art von Depeschen aus London immer in amerikanischen Blättern auf, die, ob sie nun vom östlichen oder westlichen Kriegsschauplatz kommen, sich fast durchweg wörtlich gleichen. Diese Nachrichten wissen zu melden, daß die Deutschen sich immer nur in geschlossenen Formationen nahen, was den Engländern oder Russen — je nachdem — sofort die Superiorität sichert, ferner daß sie „den kalten Stahl", nämlich das Bajonett, nicht lieben und daß ein Bajonettangriff sie sofort in Flucht setzt und dergleichen. Eine andere Londoner Nachricht sucht den Amerikanern den durch die französischen Niederlagen im Norden bedingten Rückzug der Franzosen aus dem Elsaß folgendermaßen zu erklären: „Die Wahrheit über den Rückzug der französischen Truppen aus dem Elsaß ist die, daß ein französischer Truppenteil, wahrscheinlich ein ganzes Regiment, in einen Hinterhalt fiel, den ihm drei deutsche Regimenter bereiteten." Ganz wie in Mexiko, sagen die Amerikaner die das natürlich glauben. Aber sie glauben noch mehr. Man sendet aus London eine Auslese deutscher Greueltaten, die geschickt auf den Geschmack und die Sentimentalität der Amerikaner berechnet ist. Die Zahl der Nachrichten von Gewalttaten gegen Frauen, Kinder, Nonnen und Priester ist Legion. Die geschilderten Szenen mögen noch so unglaubhaft sein, die Schilderungen werden hier nachgedruckt, wobei freilich den Londoner Preßagenten zuweilen das Mißgeschick passiert, daß ihre Nachrichten in einer Weise arrangiert werden, die in einem kritischen Leser manche Bedenken aufsteigen lassen sollten. So wird beispielsweise in der einen Spalte der Heroismus der Zivilbevölkerung eines Ortes gefeiert, die die deutschen Truppen mit kochendem Wasser und Revolvern empfing, während in der nächsten Spalte die Brutalität der deutschen Truppen geschildert wird, die „friedliche Bürger" erschossen haben. Der durchschnittliche Leser erinnert sich indessen nicht immer, daß das, was er in der zweiten Spalte erfährt, in Widerspruch stehen könnte mit dem, was er in der ersten Spalte gelesen hat, und so geht von dieser Saat der Verleumdung leider mehr auf, als im Interesse des deutschen Volkes erwünscht sein kann.

Zudem beschränkt sich diese Verleumdung nicht einmal auf den Krieg selber, sie erstreckt sich vielmehr auf alles, was nur irgendwie amerikanische Empfindlichkeit berühren könnte. Was ist nicht alles über die Behandlung der aus Deutschland eilenden Amerikaner (!) von London aus be-